Sendung vom 15.10.2025
Transkription

Odysseus, jetzt Austausch auf Augenhöhe. Ein Angebot für Alt und Mentoren und Mentees kreieren im Dialog lebensverändernde Lösungen. Denn gute Gespräche setzen sich in Gedanken fort. Wir stellen Plattformen mit ähnlichen Visionen vor, das jeweils am dritten Mittwoch im Monat um 19 Uhr.

Peter: In der heutigen Sendung präsentieren wir Menschen aus der Klimabewegung aus der letzten Generation. Das sind Beate Blaschek und David Sonnenbaum. Zur Aufnahme waren wir in Wien. Die Umgebung war aber nicht optimal. Deshalb ergibt es zum Teil Geräusche. Wir entschuldigen uns dafür. Wir hoffen, der spannende Inhalt wird trotzdem übermittelt.

Günther: Ja, danke Peter. Zu Beate Blaschek: Ich habe Beate kennengelernt vor 30 Jahren bei einem Seminar an der Verwaltungsakademie. Wir waren beide Beamte und seitdem ist Beate ein wichtiger Mensch in meinem Leben geworden und meine Freundin. Was uns verbindet, ist vor allem das soziale und ökologische Engagement. Und in letzter Zeit auch die Sorge um die Spaltung in unserer Gesellschaft. Bezug zu unserem Thema Verbindung von Generationen: Ist mir gekommen bei einer Veranstaltung, die Beate organisiert hat. Beate ist vor zwei Jahren in den Ruhestand gegangen und hat sich seitdem sehr ökologisch engagiert. Dann Mitglied bei der letzten Generation und hat dort auch sehr viel mitgemacht und organisiert. Und der Auslöser für das Thema, worum ich sie eingeladen habe, war eine Veranstaltung, die sie organisiert und auch hervorragend moderiert hatte. Das war das Thema Österreich und die Klimakrise. Mit am Podium war dann auch eine junge Frau als Mitglied der letzten Generation, so Anfang 20. Und hinterher habe ich ein Gespräch mit ihr geführt, und da habe ich relativ sehr viele Vorwürfe gegen unsere Generation gehört. Und dann habe ich mir gedacht, wie kann sich das ausgehen? Eine intensive Zusammenarbeit in der letzten Generation. Eben von jung wie sie und eben Beate, die schon in der nachberuflichen Phase ist. Dann zu unserem zweiten Gast, David Sonnenbaum, habe ich über Beate kennengelernt, und David hat zu einer Fortbildung eingeladen für seine Organisation oder für seine Initiative Heimspiel. Ja, David ist in vielfältiger Funktion tätig. Er hat zum Beispiel die letzte Generation in Österreich mitbegründet. Er ist Mitglied oder Gründer von Robin Food, dann Gärten für Alle, dann auch Heimspiel und vieles mehr. Das wird er dann im Interview mit Peter genauer ausführen.

Peter: David Sonnenbaum, herzlich willkommen!

Meine erste Frage an dich ist: Gab es ein Schlüsselerlebnis, das dich aktiv für die Umwelt und für die Menschen begeistert hat beziehungsweise dich dafür einzusetzen? Gab es da für dich so etwas wie eine Initialzündung? Ich habe gesehen, im Vortrag über Tierrechte, wie eben mit unseren Mitwesen, mit den Lebewesen umgegangen wird, besonders in der Milchindustrie, wie Kälber getrennt werden von ihren Müttern und mit welcher Gewalt da auch vorgegangen wird. Und das hat mich so emotional ergriffen, dass ich gesagt habe, okay, da läuft total was schief. Und so habe ich mich begonnen, für die Lebewesen.

einzusetzen. Dann habe ich auch zusätzlich gemerkt, wie viel Lebensmittel wir wegschmeißen als Gesellschaft, aber auch Elektromüll und so weiter, diese ganze wahnsinnige Überproduktion. Und habe da schon gemerkt, auch emotional, so kann es doch nicht weitergehen.
Und wie kann es sein, dass so viele Menschen einfach so passiv sind und einfach weiterarbeiten und weitertun, als wäre nichts? Das hat in mir dann große Verzweiflung ausgelöst. Ja, die letzten Aktivitäten oder die Aktivitäten, wo du ja noch sehr engagiert bist, sind eben diese Robin Food Aktion, indem du Lebensmittel rettest und sie an bedürftige Menschen. Verteilst? Da nimmt mich Wunder, oder es wundert mich. Hast du irgendeinen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Hintergrund oder Vorfahren? Nein, gar nicht. Was mich begeistert hat, war ein Gärtnersohn in Amerika, der einfach auch irgendwie zivilen Widerstand gemacht hat, indem er einfach eine langweilige Grünfläche neben einer Parkspur zu einem Fruchtwald verwandelt hat. Und ich war so fasziniert davon, dass es geht. Und habe gesagt, okay, warum wächst hier eigentlich in der Stadt nichts Essbares?
Und das hat mir so einen ganz starken Bezug zur Erde und zur Natur gegeben. In Kombination natürlich, wo ich gesehen Habe das im Tüwi, der Joe, gerettete Lebensmittel verkocht, als Volksküche sozusagen. Und da unterstütze ich mal mit den geretteten Lebensmitteln. Er hat mich auf Touren mitgenommen, ich habe dann Foodsharing kennengelernt und dann diesen Wahnsinn des Wegwerfens entdeckt. Und hier dann in die Müllräume gegangen und Videos gemacht. Und so hat eigentlich die Reise begonnen. Von Tierrechten und dann Thema für Thema ist es weitergegangen. Und für mich war einfach wichtig, da nicht zuzusehen und zu handeln. Also Lebensmittel zum Kochen und für die Ernährung. Wovon ernährst du dich? Was bist du für ein Esser? Ja, ich ernähre. Mich seit über zehn Jahren eben vegan, um eben diese Milchindustrie oder so, wie sie gerade läuft, nicht zu Und wenn ich aber jetzt ein gerettetes Croissant finde, also mir ist wichtig, kein Geld zu investieren in dieses System, was uns alle in den Abgrund wirft.
Aber wenn ich was Gerettetes finde, dann kann ich das schon essen. Aber ich bin mit Milchprodukten sehr vorsichtig.
Peter: Danke mal. Du oder ihr, der Verein oder die Mitstreiter, die bewegen sich ja oft dann bei diesen Aktionen in so einem Graubereich, wo nicht genau klar ist, wem gehören Lebensmittel, wie darf ich dort was wegnehmen? Gibt es ein Problem mit Hausfriedensbruch? Oder so. Wie gehst du damit um?
David: Naja, man macht sich rechtlich schlau. Natürlich ist das jetzt Diebstahl, sozusagen, wenn man jetzt da was entwendet. Aber wem gehören die Lebensmittel wirklich? Und diese ganzen Fragen sind offen. Und es ist einfach wichtig, das zu tun, was richtig ist, was moralisch richtig ist, und wo man merkt, da kann man nicht weiter tatenlos zusehen.
Man findet dann eine Kommunikation, man findet Worte damit, und das ist eine Fähigkeit, die, glaube ich, viele nicht lernen in der Schule, und zwar das auszudrücken, was du wirklich fühlst. Und dann hast du ein immens mächtiges Werkzeug in der Hand und kannst Dinge tun. weil du einfach Worte findest, die dein Gefühl und das, was du wirklich spürst, widerspiegeln und sodass es für das Gegenüber verständlich wird. Das heißt, ich habe mit Filialleitungen geredet, mit Polizistinnen vor Ort geredet, wenn die gerufen wurden, weil wir im Müllraum waren. Und da ist einfach ein ganz großes Verständnis auf menschlicher Ebene, weil man die richtigen Worte findet. Niemand will, dass so viele Lebensmittel

weggeworfen werden. Und ich glaube, auf dieser Ebene ist es ganz wichtig, zu agieren mit Kommunikation, miteinander reden und zwar auf Augenhöhe.

Peter: Das ist auch das Thema von Odysseus.jetzt, und du praktizierst. Das in einer ganz speziellen Art und Wie wird das Gratisangebot, das ihr den Menschen bietet, von den Menschen angenommen? Ist da ein Misstrauen da, oder wie passiert das bei der Verteilung? Was hast du da für Eindrücke?

David: Also, es gibt schon viele Menschen, die einfach neugierig sind, was ist da los. Und natürlich gibt es sozusagen die Sparte von Menschen, die sich dann kommen, um wirklich sich sozusagen viel einzupacken und mitzunehmen für die Familien, für die Kinder, die sie haben. Dann gibt es einen kleineren Teil, den beobachte ich, die dann doch so ein bisschen, ah, das sind so Lebensmittel aus dem Müll, da greife ich lieber. nicht zu, das ist so schmutzig. Aber das ist wirklich ein sehr kleiner Teil der Leute. Also oft sind Leute interessiert oder möchten mitretten und mitfahren und wissen eigentlich schon Bescheid, dass da so viele Lebensmittel weggeworfen werden. Und mit Robin Foods wollen wir ja sozusagen nicht nur vorzeigen, was weggeworfen wird. Wir möchten Menschen animieren, mitzumachen. Und besonders jetzt, wo immer mehr Demokratie, das Demokratiethema ins Spiel kommt, möchten wir da, wo sich ein kollektives Bewusstsein bildet, in den Nachbarschaften, in den Orten sozusagen mit Lebensmitteln so einen Akt der Verbindung schaffen.

Das Land, auf dem wir gehen und uns bewegen, ist nicht nur eben für große SOWs vorgesehen, sondern es hat den Grund und der Boden, der ernährt uns und erhält, schon seit Generationen oder seit es eben Lebewesen gibt, am Leben. Und das soll es jetzt Austausch auf Augenhöhe. Ein Angebot für alt und jung. Welche Altersgruppen sind vertreten in dieser Organisation? Wie ist die Struktur und wie findet ihr neue Mitstreiter? Also, es gibt so ein kleines Kernteam. Es braucht immer eine Art Navigationscrew, die das Boot steuert, sozusagen, damit einfach was weitergeht. Damit auch diese Vision, die wir realisieren möchten, irgendwie. Da auch ankommt. Und da bin ich eigentlich der Hauptorganisator. Ich mache die komplette Organisation. Wenn wir uns treffen, gibt es vielleicht ein, zwei Leute, die da kleine Dinge mit organisieren und Leute anrufen und fragen, ob sie bei einer Veranstaltung mithelfen möchten.

Das sind ungefähr so vier bis sechs Leute in so einem kleinen Team. Und rundherum haben wir eine Supportstruktur, also Unterstützer*innen. Wenn wir sie anrufen, hey, magst du da mithelfen, das Buffet vorzubereiten oder was zu kochen? Da haben wir ungefähr um die 30 bis 40 Leute, die man da anrufen kann, die dann helfen. Und dann gibt es rundherum eine ganz. große Community mit über 1. 000 Leuten. Das sind diese ganzen Lebensmittelrettungsgruppen. Die gibt es auf WhatsApp, Telegram und Signal. Und da tun Leute wirklich privat austauschen und Lebensmittel teilen miteinander. Ja, was bei Ihnen zu Hause zu viel ist, schreiben Sie in die Gruppe. Oder wenn wir auf einmal 40 Kisten bekommen von Pilzen oder einem anderen Gemüse, dann mache ich eine Großaussendung und da kommen natürlich mehr Menschen, weil sie wissen, da kann ich mir wirklich was holen.

Da muss ich jetzt nicht arbeiten oder mich um irgendwas kümmern. Das ist ja sehr spannend. Aber es gibt ja wahrscheinlich auch Spannungen. Die dann bei dieser Zusammenarbeit entstehen. Macht ihr so etwas wie Supervision? Ist übertrieben, aber wo

ihr euch dann zusammensetzt und vielleicht Dinge, die nicht so gut laufen, besprecht oder Ereignisse aufarbeitet, die im Laufe eurer Tätigkeit passieren. Also, die Robin Foods Bewegung ist ja mehr so eine Säule der gegenseitigen Hilfe. Wir haben jetzt keinen Druck in dem Sinn, dass wir jetzt einen friedlichen Widerstand machen müssen und in die Medien unbedingt kommen müssen. Darum sind jetzt so viele Konflikte nicht da, aber es gibt vielleicht manchmal Meinungsunterschiede. Und da hilft uns einfach, was ich jetzt. Immer mehr tue ich Facilitation, also sich Moderationsfähigkeiten aneignen und wirklich mal bei den Menschen zu bleiben.
Und wirklich: Was ist da tief in den Menschen drinnen? Was möchte er sagen? Und dann aber auch die anderen zu Wort kommen lassen. Und ich glaube, das hilft sehr. Und dann daraus Gemeinsamkeiten ableiten. Und dann merken wir: Vielleicht war es nur ein Missverständnis oder vielleicht war da ein Thema, das sich aufgestaut hat, das war kürzlich der Fall und das nicht besprochen wurde, einige Zeit lang. Und es ist einfach wichtig, da diesen Raum der Teilhabe zur Verfügung zu Und wichtig ist, wenn es stark emotional Aufgeladen ist das hat gestern aktuell passiert, dass man sagt: Rede mit mir, ich bin da, dass sich diese zwei Menschen, die gerade einen Konflikt miteinander haben, dass die sich nicht in die Augen schauen, in dem Moment, weil sie in diesem Teufelskreis von unterschiedlichen Meinungen sind und da nicht rauskommen.
Sondern: Red mit mir, ich bin da, ich höre dir jetzt zu und sich in die Lage dieser Person hinein zu versetzen. Und das ist so immens kraftvoll als Moderatorin, wenn man es schafft, sich in die Lage des Menschen hinein zu versetzen. Was will er eigentlich wirklich sagen oder was will sie wirklich sagen? Wo der Mensch dann. sagt ja, genau, das ist es, und das hilft so sehr. Empathie hilft in jeder Situation. Meine Frage ist, noch ein bisschen Empathie von dir möchte ich jetzt hören. Was für Empathie hast du zur Musik und was für Musik hörst du gerne? Was für einen Musiktitel wünschst du dir und warum? Also, es gibt so viel dermaßen unterschiedliche Musik, dass es wirklich schwer war, da jetzt etwas zu Aber es gibt auch so, was ich auch als Kind immer wieder gehört habe, so ein bisschen Hippie-Country-Richtung. Also, Willie Nelson habe ich oft gehört, und da hat er dieses eine Lied, On The Road Again, und das spiegelt das auch wieder. Wir sind immer wieder auf den. Straßen mit den Lastenrädern, und es hört einfach nicht auf. Es gibt immer was zu retten.

Lied Willie Nelson - On The Road again

Peter: David, wir sind zurück von der Straße im Gespräch. Und zwar geht es um diese Organisationen, denen du vorstehst, in denen du beteiligt bist, in denen du aktiv bist. Was sind das für Aktionen? Was sind das für Organisationen? Und es braucht ja Zeit dafür, und es braucht Geld und Aufwendungen. Wie gestaltet ihr das? Also, bei welchen Organisationen bist du überall dabei und engagiert? Und wie bekommt ihr Geld für die Aufwendungen?
David: Ich bin ja sehr idealistisch unterwegs. Das heißt, wenn ich eine Vision spüre, kommuniziere ich sie weiter. Und eine Vision ist oft besonders am Anfang viel stärker als jedes Geld. Und wenn wir das kommunizieren, was wir wirklich uns erträumen möchten, was wir sehen in Zukunft, dann hat man auch die Kraft, Menschen mitzunehmen.
Und so beginnt eigentlich eine Organisation. Und momentan ist es so, dass wir gesagt

haben, Lebensmittel. Retten ist eben nicht genug. Sich auf die Straße picken ist nicht genug. Jetzt braucht es natürlich einen neuen Aufbruch, weil wir ja mit der letzten Generation offenbart haben, dass die Regierung in dem momentanen System eigentlich nicht mehr handlungsfähig ist. Also wählen reicht einfach nicht mehr aus. Die Regierung kann nicht in der Tiefe zuhören oder die Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen, die es braucht. Das geht sich bei dem politischen System, das wir haben, einfach nicht mehr aus. Sie sind getrieben, gehetzt durch Titelseiten in den Medien. Sie treffen sich zu oft mit Lobbys, also der Lobby-Einfluss ist zu stark. Und da gibt es ganz genau Daten, dass Lobbyeinfluss einfach auf die Gesetze viel mehr wirkt als jetzt die Stimmen der Bürgerinnen.

Und genau da müssen wir jetzt ansetzen. Und darum haben wir jetzt Heimspiel gegründet, wo eine Nachbarschaft nach der anderen Demokratie zu ihrem Heimspiel machen kann. Und da beginnt die Reise, zum Beispiel mit der Herzensbotschaft, wo Menschen in sich hineinspüren und sich fragen, was ist eigentlich meine Herausforderung, was betrifft mich wirklich. Und dann auch in das Träumen gehen und sagen, wie würde ich mir eine Nachbarschaft vorstellen, wo ich sehr gerne sein würde, so die schönste. Nachbarschaft, die ich mir je erträumt habe. Und das Niederschreiben, sich Zeit nehmen dafür. Und dann unterstützt Heimspiel sozusagen mit der ersten Versammlung. Wir unterstützen mit Moderation, Organisation, geben Tipps zu Nachhaltigem, organisieren. Wenn der Mensch bereit ist und sagt: " Ja, ich möchte mich mit meiner persönlichen Herausforderung, mit meinem Herzenswunsch, mit meiner Vision der Nachbarschaft öffnen und bin bereit, diese Worte zu Weil dann bist du nicht mehr allein.

Dann hast du vielleicht wirklich ein Team Menschen in der Nachbarschaft, die gemeinsam diese Herausforderung, die auch du spürst, bewältigen. werden kann. Und das ist ganz wichtig, diesen ersten Schritt zu tun. Und dann, also was jetzt passiert, wir betreuen vier bis fünf Nachbarschaften. Und das erste ist, sie haben zwar ein Ziel, eine Schenkinsel, also eine Erweiterung eines Bücherschranks oder Vogelschutz oder eine Grünspur statt einer Parkspur. Und das Erste, auf was die Nachbarschaften draufkommen, ist: okay, um das Ziel zu erreichen, brauchen wir zuerst Verbundenheit, weil Menschen so isoliert oder resigniert in ihren Wohnungen leben. Und da entstehen Community-Märkte, wo Menschen ihre Hobbys, Dinge, die sie nicht brauchen, auf öffentliche Plätze wieder. bringen können Plätze beleben. Da entstehen schon mal Gefühle der Ermächtigung. Menschen tun was, anstatt sich zu unterwerfen und immer irgendwo nachzufragen, sondern sie beginnen, Plätze zu beleben.

Und das ist auch so ein ganz wichtiges Element. Wenn dann eine Nachbarschaft aufblüht, kommunizieren wir die Geschichte weiter als Heimspiel. Und das ist ganz wichtig, dass diese Geschichten nicht nur lokal passieren, sondern wir kommunizieren sie, und die nächste Nachbarschaft ist dann auch inspiriert, in diese lokale Transformation zu gehen. Und so könnte eine Nachbarschaft nach der anderen aufblühen, eben indem. Wir diese Geschichten der Verbundenheit und diese Erfolgsgeschichten wirklich beginnen zu erzählen. Und die Menschen, die federführend sind in der Nachbarschaft und als Organisatorinnen, die dann auch miteinander zu verbinden, die verschiedenen Nachbarschaften. Und dann entsteht etwas viel Größeres. Und zwar eine Welt, wo wir es schaffen, sich selbst zu organisieren, denn das ist die größte Herausforderung, die wir

haben: eine selbstorganisierte Gesellschaft. Wo es keine Politik mehr braucht, auf die wir immer mit dem Finger zeigen und sagen, die da oben sind schuld, sondern wo wir selbst Verantwortung übernehmen.

Peter: Ja, das ist fast ein religiöses Bild. Und ich kenne eine Gruppe von Menschen, die das aus sich heraus auch in der Religion als Sitte haben. Das heißt Seva im Hinduismus, und da ist es ganz selten.

David: Also ich selbst habe es mir so eingerichtet, dass ich zum Teil noch auf Notstandshilfe bin, einfach weil ich das Geld irgendwie brauche, um die Miete zu zahlen. Aber ich lebe sehr bescheiden. Das heißt, gerettete Lebensmittel und so weiter. Das heißt, ich habe jetzt nicht so mega viel Ausgaben, und da kann ich es mir ganz gut einrichten. Und eben Spenden finanziert, und wir versuchen es auch mit Förderungen. Also Florian ist da sehr engagiert. was das betrifft. Ja, wir versuchen alles, was geht, aber wichtig ist am Anfang diese Vision. Und das Geld ist eher dann ein Thema, wenn die ersten Erfolge da sind und Menschen sehen, boah, da tut sich was und wir brauchen auch Unterstützung. Wir möchten auch unsere Nachbarschaft transformieren. Ja, und dann schaut man, wie manweiter tut.

Aber dann gibt es auch ein Team, das wirklich Förderungen beantragen kann, weil Förderungen, das ist so eine Geschichte. Viele fragen mich, habt ihr da und da versucht, Förderungen zu beantragen? Aber das ist ein Teilzeitjob. Da geht es viel um Texte und wieder etwas Neues dazu geben, und da braucht. Man, zuerst ein Team dafür. Dann, die Verbundenheit macht einmal schon viel Wett, und das ist schon ein großer Einsatz, der mit Geld ja gar nicht aufgewertet werden kann.

Peter: Damit wir uns auch noch ein bisschen entspannen können und von unseren Intentionen und Wünschen träumen können, hast du dir noch eine Musik ausgesucht. Was hören wir jetzt?

David: Es gibt eine Band, die mir wirklich sehr taugt, besonders wenn wir mit den Lastenrädern durch die Stadt düsen, und das ist die Band Supermax, eine anscheinend österreichische Band, klingt aber überhaupt nicht so. Da gibt es das Lied 'It Ain't Easy und das macht immer wieder Stimmung auf den. Straßen.

Song "'It Ain't Easy" von Supermax

Peter: David Sonnenbaum. hat uns erzählt, wie er neues Demokratietraining ins Leben ruft, durch Begeisterung der Nachbarschaft, zum Beispiel. Was gibt es für Parallelen zu unserem Projekt Odysseus? Jetzt siehst du irgendwelche Dinge, die in beiden Projekten irgendwo parallel laufen oder die ähnlich sind?

David: Ja, eines der ersten Schritte ist ja, wenn sich Menschen in der Nachbarschaft treffen oder versammeln, dieses Zuhören. Was sind da für Bedürfnisse? Und in meiner Nachbarschaft ist es zum Beispiel ganz viel Gesundheit, Pflege der Eltern, einfach diese Schwierigkeiten, die man dann mit dem Alter hat, diese Verantwortung für die Familie im gesundheitlichen.

Bereich und so weiter. Und dieses Zuhören ist immens kraftvoll. Und da gibt es schon die Möglichkeit, wenn Menschen jetzt zum Beispiel einfach andere brauchen, wer ihnen einfach zuhört und einfach wirklich diese Bedürfnisse versteht, dass man da sagen kann: Hey, da gibt es eine tolle Organisation, Menschen, die sind bereit dir zuzuhören. Ich erlebe

es auch immer wieder im Bereich der Freizeitpädagogik oder in anderen pädagogischen Schulen, dass Menschen schon so gestresst sind, dass sie überhaupt nicht wirklich Zeit haben, in die Tiefe zu gehen und da wirklich zuzuhören und sich zu fragen: Was ist da wirklich? Und. Ich glaube, da kann eine ganz tolle Symbiose entstehen. Das wäre ein Grundpassus, der vielleicht nicht in den Menschenrechten steht, aber die gute Sitte sein sollte: Begegnungen auf Augenhöhe. Du hast jetzt viel erzählt, bei welchen Organisationen du tätig bist, dass ihr Veranstaltungen macht.
Wo kann der Zuhörer oder die Zuhörerin euch Wie kann sie Kontakt aufnehmen? Also einfach ü ber unsere Website http://www.heimspiel.jetzt/ oder E-Mail: office@heimspiel.jetzt. Wenn dich etwas bewegt, wenn dich etwas betrifft, wo du einfach spürst, da komme ich nicht weiter, aber ich möchte so sehr in die Transformation, dass sich endlich etwas. Ändert dann, schreib uns einfach einen Herzensbrief, und wir kontaktieren dich und machen einfach ein erstes Gespräch und schauen, wie können wir vielleicht auch in der Nachbarschaft schon erste Impulse setzen.
Peter: Vielen Dank, alles Gute, viele schöne Erlebnisse, und es hat mich wirklich besonders tief berührt, mit dir das Interview führen zu dürfen. Dankeschön!

Jetzt zu unserem weiblichen Gast: Sie erzählt uns aus ihrer Lebensgeschichte.
Beate: Ja, mein Name ist Beate Blaschek. Ich habe einige Jahrzehnte im Sozialministerium gearbeitet, in der Konsumentenpolitik, und habe da schon die Aufgabe gehabt, Konsumentinnen und Konsumenten zu vertreten, wenn sie Probleme mit der Wirtschaft hatten. In meinem Fall war das konkret im Finanzdienstleistungsbereich. Das heißt, Probleme mit Versicherungen und mit Banken mussten dann angeschaut werden, und man hat versucht, Lösungen zu Wenn es dann gar keine Lösungen gab, dann gab es den Gang zum Gericht, und das war meistens für die Konsumentinnenseite erfolgreich.
Peter: Ja, danke. Und jetzt bist du bei zivilen Organisationen engagiert. Du warst lange Zeit als Beamtin mit Menschen in Verbindung, hast mit einem Beamten-Team zusammengearbeitet und später dann mit diesen Klimaschutzorganisationen. Diese Teams waren dann unterschiedlich zusammengesetzt. Hast du da Unterschiede gefunden? Wie arbeitet man in einem staatlichen Bereich zusammen und wie ist die Zusammenarbeit mit Idealisten?
Beate: Die beiden Bereiche lassen sich eigentlich schwer vergleichen.
Im Berufsalltag hat es doch eindeutige Hierarchien gegeben, auch wenn unter uns immer eine sehr gute und amikale Atmosphäre geherrscht hat. Bei der letzten Generation war es so, dass das eine ganz andere Struktur war, die sich dann natürlich auch im Teamverhalten niedergeschlagen hat. Dort gab es sehr viele gleichwertige thematische Gruppen, die regelmäßig. online oder auch in Präsenz miteinander kommunizierten. Die haben sich auch untereinander ausgetauscht und Kontakte zur Kerngruppe gehabt. Und während ich beruflich eine Führungsrolle inne hatte, habe ich mich bei der letzten Generation doch bewusst zurückgenommen. Dahinter stand auch der Gedanke, dass die junge Generation noch wesentlich mehr unter der Klimakrise zu leiden haben wird als ich mit Mitte 60. Im Grunde war es so, dass der Anteil der älteren Personen bei der letzten Generation gar nicht so gering war, aber wir haben eben bewusst eine eher unterstützende Funktion ü bernommen und die Aktionen.

Die Richtungsvorgabe den Jüngeren überlassen, ist einen roten Faden, der dich dorthin geführt hat. Zur letzten Generation gab es jemanden, der dich motiviert hat, oder was ist die Hauptmotivation dahinter? Hattest du da Entscheidungen, Wendepunkte auf dem Weg dorthin? Für mich war klar, dass ich auch in meinem Ruhestand, so heißt das nämlich tatsächlich bei den Beamtinnen, dass ich also auch in meinem Ruhestand aktiv sein möchte. Die Tatsache, dass ich mich schon während meiner aktiven Laufbahn aktiv für Menschen und ihre Probleme eingesetzt habe, hat mich dann aber doch zu Überlegungen gebracht, was es denn wert wäre. In der Pension von mir auch unterstützt. Da ist mir die Klimakrise schon am nächsten gegangen, insbesondere auch, weil ich ja selber ein Enkelkind habe.

Wenn ich mir vorstelle, wie es in 20, 30 Jahren in Europa und im Rest der Welt aussehen wird, dann sind das sicherlich keine positiven Gedanken. Es war so, dass die letzte Generation mir deshalb aufgefallen ist, weil sie eben sehr provokativ unterwegs war, weil sie sich ja aktiv auch gegen Autofahrerinnen und Autofahrer gestellt hat, weil sie Tempo 100 gefordert hat auf den Autobahnen, die Forderungen des Klimarats unterstützt hat und dadurch immer wieder das Thema. Der Klimakrise in die Medien gebracht hat. Das ist keiner anderen Umwelt-oder Klimaschutzorganisation so gelungen wie der letzten Generation.

Peter: Noch eine neue Frage, und zwar zur Organisation der Gruppen. Ich war dann wirklich überrascht, wie gut organisiert die Gruppe war und vor allem, wie liebevoll der Umgang miteinander war. So gab es zum Beispiel auch psychologische Unterstützung bei den Protesten und auch anschließend.

Es war so, dass wenn jemand verhaftet wurde, dass schon immer sehr viele Solis und Bienen, so wurden die Unterstützerinnen und die Aktivisten genannt, vor dem Tor des Polizeieinhaltezentrums. Mit Essen und Getränken gestanden sind und diejenigen begrüßt haben, die wieder herausgekommen sind. Insgesamt war es eine sehr wertschätzende Atmosphäre, die die psychische Belastung, die durch das Ignorieren einer weltweiten Bedrohung entsteht, sehr wohl berücksichtigt hat. Ja, es war eine sehr spannende Zeit. Die letzte Generation hat ja diese Aktivitäten, diese Aktionen, jetzt eingestellt. Was ist eigentlich los? Warum ist den Entscheidungsträgern, den Regierungen, jetzt, sage ich natürlich immer in Österreich, die Dringlichkeit des Klimaschutzes nicht bewusst? Warum geht da so wenig weiter? Warum gibt es. kein passendes Klimagesetz. Wo sind die Widerstände am größten? Woran kann das liegen?

Peter: Was ist das größte Hindernis deiner Meinung nach der Unterstützung der Bevölkerung? Wir konnten das einfach nicht hinkriegen, dass wir mehr Leute auf die Straße bekommen, dass der Widerstand gegen das Nichthandeln der Regierung größer wird. Tatsächlich ist es auch so, dass sicherlich die Medien einen großen Anteil daran hatten, die von Klimaterroristen gesprochen haben und uns als kriminelle Brandmarken. Wenn ich in meinem Umfeld von meinen Aktivitäten erzählt habe, dann habe ich andererseits meistens Verständnis. Gefunden, weil schon sehr viele Menschen sich vor den gegenwärtigen Entwicklungen fürchten und ähnliche Bedenken haben wie ich. Die Medien haben die letzte Generation auf eine Autostörtruppe reduziert, ohne sich je wirklich mit den Anliegen auseinanderzusetzen. Und man muss schon sagen, in Österreich ist der Anteil des Verkehrs am CO2-Ausstoß mit ca. 30 Prozent schon sehr relevant, und daher

ist der Autoverkehr einer der größten Klimaschädlinge.
Das heißt, sich vor die Autofahrer und Autofahrerinnen zu stellen, zu setzen und letztendlich auf die Fahrbahn zu kleben, hat schon mehr als einen symbolischen Charakter. Was jetzt die Regierung betrifft, die nicht handelt, ist wahrscheinlich der Grund. Also, ich bin überzeugt, dass die Verantwortlichen sehr wohl wissen, was sie tun. Letztendlich handeln sie aber leider immer populistisch handeln und möglicherweise ein paar im ersten Moment unpopuläre Maßnahmen setzen. Tatsächlich wird halt immer nur auf die nächste Regierungsperiode geschaut und darauf, dass man zum Schluss noch einige Steuergeschenke gibt. In Wahrheit wäre es so, dass eine Transformation zu einer CO2-neutralen Umwelt, zum Beispiel eine Stadt mit weniger oder langsameren Autoverkehr, für alle ein Gewinn wäre. Ich habe auch das Gefühl, dass es teilweise an Kreativität fehlt und an Vorstellungskraft, wie man ein lebenswertes Miteinander besser gestaltet.
Wir haben vorher den Dave gehört, der erzählt hat von Heimspiel beziehungsweise von Robin Foods. Das heißt von Initiativen, die sehr wohl wieder in Richtung eines Miteinanders gehen. Und ich glaube, dass solche Initiativen, die in Richtung Bürgerbeteiligung, die in Richtung Zivilgesellschaft gehen und ein Miteinander im Auge, im Ziel haben, dass solche Aktionen sehr wohl in der Zukunft Perspektiven haben werden. Es war natürlich eine nervenaufreibende Zeit, und trotz all dieser Turbulenzen in der Vergangenheit,
Peter: wofür bist du dankbar? Ich glaube, am dankbarsten bin ich für die Erfahrung der Zusammenarbeit quer durch die Generationen. Das war für mich sehr beeindruckend, und ich habe auch immer wieder bewundert, wie kompromisslos sich die jungen Menschen eingesetzt haben, wie sie Beschimpfungen, teilweise sogar physische Angriffe, in Kauf genommen haben, ganz abgesehen von den finanziellen Auswirkungen durch die Verwaltungsstrafen, die sie ja dann auch bekommen haben.
Ich habe viele Beispiele gehört, wo es auch zu Brüchen innerhalb der Familien gekommen ist.
Peter: Wir machen eine kleine Pause, und meine Frage. Zur Entspannung, bevor ich noch die finalen Fragen stelle: Was hörst du gerne für Musik? Was würde dich entspannen? Was begeistert dich in der Musik? Ich höre sehr viele unterschiedliche Arten von Musik. Also, das geht von Pop, Rock, Indie, teilweise auch FM4, aber auch klassische Musik. Ich höre sehr viel Ö1. Aber wenn du mich jetzt fragst, welches Lied ich gerne hören würde, dann wäre das von Joni Mitchell " A Case of You". Joni Mitchell hat das schon 1970 komponiert. Sie ist damals nach Hawaii gefahren. Ich habe mir das erst jetzt rausgesucht, wie das Lied zustande gekommen ist, aber ich mag das schon sehr lange sehr gern. Sie ist damals. nach Hawaii gefahren und hat als sie in der Früh aufgewacht ist aus ihrem Hotelfenster gesehen hat in der Ferne diese schönen grünen Berge gesehen und hat dann nach unten gesehen und da war ein riesiger Parkplatz Und das hat sie veranlasst dieses Lied zu schreiben das damals schon fehlendes Umweltbewusstsein zum Thema gehabt hat Ja dann genießen wir abgasfrei deinen Song
Song: Joni Mitchell " A Case of You".
Peter: Ja, wir sind wieder zurück. Noch eine Frage an Beate Blaschek: Was würde dich freuen, wenn es bis Ende des Jahres umgesetzt wäre?
Beate: Ja, eine schwierige Frage. Tatsächlich gibt es ja leider ganz viele Knöpfe, an denen

man drehen müsste. Der Klimarat, ein repräsentatives Gremium, das von Ministerin Gewessler eingesetzt wurde, hat 97 Empfehlungen erarbeitet. Davon sind bis heute nur ganz wenige umgesetzt. Eine sehr leicht umzusetzende Maßnahme wäre. Zum Beispiel Tempo 100 auf der Autobahn. Das würde uns schon zwei Prozent unserer CO2-Emissionen in Österreich ersparen und wäre ja eben ganz einfach zu verordnen. Möglicherweise unpopulär, aber tatsächlich ist es viel entspannender, auf der Autobahn mit 100 zu fahren als mit 130 oder noch schneller. Bist du gerne in der Natur und welche Fortbewegungsmittel, wenn du von A nach B musst, benutzt du? Ja, ich bin sehr gerne in der Natur. Am liebsten bin ich in meinem Garten. Derzeit renoviere ich gerade das Haus meiner Mutter am Land. Da muss ich dann doch leider öfter das Auto benutzen, weil alles Mögliche zu transportieren ist. In der Stadt fahre ich aber meistens öffentlich oder mit dem Rad und ja, manchmal auch mit meiner Honda 125er.
Peter: Ja, natürlich, wenn man es nicht übertreibt und bergab im Leerlauf, emittieren auch diese Systeme weniger CO2. Noch ein Musikwunsch? Hast du noch einen zweiten Titel, der dich begeistert?
Beate: Auf den Protesten ist immer wieder ein Lied gespielt worden, dessen Refrain mir im Gedächtnis ist. Wie heißt Das war '36 Grad' von Zwei Raumwohnung. Das ist ein Lied, das auf die Hitze abstellt, und es wurde gespielt, während wir bei ungefähr 36 Grad glühender Hitze vor dem Parlament gestanden sind. Und es war eine der letzten Aktionen. Da wurden zwei Swimmingpools aufgestellt. Das war dann die willkommene Abkühlung.

Lied 36 Grad von 2-Raum-Wohnung

Peter: Ja, es ist eben zu befürchten, wenn die Maßnahmen so verspätet oder gar nicht kommen, dass wir uns wirklich alle mehr und mehr vor der Hitze schützen müssten, sei es passiv oder aktiv. Ja, vielen Dank für die ausführliche Erklärung und deinen Lebensweg und deine Tätigkeit bisher. Wo kann man mit dir oder mit den Organisationen, mit denen du zu tun hast in Verbindung treten?
Beate: Ja, die letzte Generation gibt es ja leider nicht mehr. Heimspiel, wo ich schön langsam erst hineinwachsen werde, ist über den Kontakt zu finden, den DEV angegeben hat. Und möglicherweise werde ich in nächster Zeit auch unter der Website von Odysseus zu finden sein. Ja, dann stelle ich dir später dann die Frage, die Verbindung zu Odysseus. Du bist ja auf dem Weg, und in Zukunft bist du mit Glück vielleicht auch ein Teil von dieser Sendung und zwar öfters als nur einmal. Vielen Dank und alles Gute. Danke fürs Interview. Sehr gerne, danke
Günther: Danke, dass Sie bei unserer Sendung dabei waren, und ich hoffe, es hat Ihnen gefallen. Ein Hinweis auf die Möglichkeit, diese Sendung, aber auch alle früheren Sendungen, nachzuhören. Da gibt es ein Internetarchiv österreichischer Radiosendungen, kurz bezeichnet CPA. Und den direkten Link dorthin finden Sie entweder über freirad. at oder über unsere Website www. odysseus. jetzt im Bereich Medien. Wenn wir schon auf unserer Website sind, möchte ich gerne hinweisen, dass Sie dort die Möglichkeit haben, zum Beispiel sich anzumelden als Mentee und von den spannenden Erfahrungen anderer zu profitieren. Oder selbst als Mentor oder Mentorin ihr Wissen an andere weiterzugeben. Dann noch ein Hinweis auf unsere nächste Sendung: Das ist schon die siebte Sendung

unserer Reihe. Ausgestrahlt wird die Sendung am 14. 01. 2026. Gäste im Studio sind Florentine und Gerhard Prantl von der Kulturinitiative Pro Vita Alpina. Das Thema ist Zusammenarbeit von Jung und Alt in einer Kulturinitiative.